Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Donnerstag, den 12. Mai 1887.** **Nr. 217.**

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 11. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 45,000 Mark auf Nr. 60877.

1 Gewinn von 30,000 Mark auf Nr. 137734.

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 120009.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 88499.

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 185384.

2 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 88392 164507.

10 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 6641 13201 30849 44734 55424 98751 113197 123551 127553 139992.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

52. Plenarsitzung vom 11. Mai.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und Kommissarien.

Tagesordnung:

Dritte Lesung des Kreistheilungsgesetzes für die Provinzen Posen und Westpreußen.

In der Generaldiskussion behauptet

Abg. v. Wierzbinski (Pole), daß das vorliegende Gesetz weniger den Schutz des Deutschthums als die Vernichtung des Polenthums im Auge habe. Nach den bisher gemachten Erfahrungen sei es jedoch zweifellos, daß auch diese Vorlage Annahme finden würde — es bliebe ihm und seinen politischen Freunden daher nichts Anderes übrig, als gegen diese Vorlage Protest zu erheben. Bezeichnend sei es, daß man diese Vorlage als letztes Glied in der Kette der Polenvorlagen bezeichnet habe — das hieße, dem polnischen Volke auch noch sein Letztes nehmen.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

In der Spezialdiskussion macht bei Berathung des Kreises Adelnau

Abg. Jensch (freis.) geltend, daß die beabsichtigte Theilung hier einen Kreis mit rein polnischer Kreisvertretung schaffen würde.

Nach kurzer Diskussion wird Kreis Adelnau nach der Regierungsvorlage angenommen.

Ebenso wird die Bildung des Kreises Ostrowo nach dem Vorschlage der Regierung angenommen.

Auch die Theilung des Kreises Pleschen in die Kreise Pleschen und Tarotschin wird nach dem Wunsche der Regierungsvorlage genehmigt, und zwar mit 172 gegen 137 Stimmen.

Bezüglich der Theilung des Kreises Posen in Posen-Ost und Posen-West wird die Regierungsvorlage gleichfalls hergestellt.

Im Uebrigen bleiben die Beschlüsse zweiter Lesung bestehen.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird bis nach Drucklegung der Abänderungen ausgesetzt.

Das Haus nimmt hiernach ohne Debatte in dritter Lesung das Gesetz über die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, das Gesetz über den Verkehr auf Kunststraßen und die Landgüter-Ordnung für den Regierungsbezirk Kassel an.

Die Petitionen, welche von der Kommission als nicht zur Erörterung im Plenum geeignet bezeichnet sind, werden erledigt.

Es folgt die Berathung der Petitionen von Ober-Realschul-Direktoren, betreffend die Zulassung der Ober-Realschulen-Abiturienten zu den Staatsprüfungen im Baufach.

Das Haus beschließt, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen.

Nunmehr wird über das Kreistheilungsgesetz abgestimmt, das mittlerweile in Druck gelegt worden. Dasselbe wird gegen die Stimmen der Polen, Freisinnigen und eines Theiles des Zentrums angenommen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Donnerag 12 Uhr.

Tagesordnung: Antrag Althaus auf Reform der direkten Steuern-Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing demnächst den General Feldmarschall Grafen Moltke. Gegen 10 3/4 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exerzierplatze östlich der Tempelhofer Chaussee. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser noch längere Zeit allein, empfing um 1/2 4 Uhr den General Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, sowie den Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß.

Morgen Vormittag beabsichtigt der Kaiser, sofern das Wetter günstig ist, sich zur Truppenbesichtigung von hier nach Potsdam zu begeben. Am Abend findet sodann bei den Majestäten die letzte der diesjährigen Donnerstags-Soireen statt.

— Der Kronprinz wird nach beendetem Kurgebrauch in Bad Ems am Sonntag früh auf der Wildparkstation bald nach 7 Uhr eintreffen und sich sodann sofort nach dem neuen Palais begeben. Die Kronprinzessin trifft mit den Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe bereits am Freitag früh 7 Uhr 5 Minuten aus Ems in Potsdam ein.

— Die Frau Großherzogin von Baden wird dem Vernehmen nach am Freitag früh 7 3/4 Uhr zu längerem Aufenthalte aus Karlsruhe hier eintreffen.

— Der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck wird sich, wie es heißt, kurz vor dem Pfingstfeste nach Varzin begeben. Im Juli würde der Fürst alsdann, wie verlautet, zum Kurgebrauche nach Kissingen gehen.

— Ueber die Branntweinsteuervorlage haben, dem „D. T." zufolge, am Montag Vorbesprechungen unter den drei Mehrheitsparteien stattgefunden, in denen u. A. auch der Abgeordnete v. Bennigsen die Grundlagen des Entwurfs für annehmbar erklärte, und eine Verständigung soweit erzielt wurde, daß das Zustandekommen des Gesetzes schon vor der gestrigen Sitzung gesichert erschien.

— Ein recht unerquicklicher Kampf ist es, der jetzt tagtäglich im englischen Unterhause über die irische Zwangsvorlage geführt wird. Zehn- bis zwölfstündige Sitzungen gehören keineswegs zu den Seltenheiten, die Debatten über gleichgültige Fragen ziehen sich schier ins Endlose hinaus, ohne daß von einer eigentlichen gesetzgeberischen Thätigkeit die Rede sein könnte. Dabei treibt der Haß John Bulls gegen Paddy die wunderlichsten Blüthen, wie sich u. A. aus folgendem Telegramm aus London ergiebt:

„Die „Pallmall Gazette" meldet, die Regierung habe im Millbank-Gefängnisse sechzig Zellen für parnellitische Parlamentsmitglieder speziell herrichten lassen. Vielleicht ist diese Nachricht ebenso ein bloßer „Aufsitzer" wie verschiedene heute publizirte sehr kompromittirende Briefe der bedeutendsten Parnelliten, die eigens angefertigt wurden, um das Facsimile des vor einiger Zeit in der „Times" veröffentlichten Parnell'schen Briefes zu diskreditiren."

Die Kampfesmittel, deren sich die Engländer gegen die Irländer bedienen, nähern sich in bedenklicher Weise denienigen, welche bisher die letzteren gegen die ersteren in Anwendung brachten. Die öffentliche Moral, mit der es in dem frommen England ohnehin nicht weit her ist, droht unter den Einflüssen des Kampfes um die irische Frage ganz in die Brüche zu gehen.

— Die Hinausschiebung der Kanalfeier in Kiel steht sicherem Vernehmen nach um einige Tage bevor. Wahrscheinlich wird an Stelle des 6. Juni der 9. Juni für dieselbe bestimmt werden. Die Mittheilung, daß neben dem Kaiser auch eine größere Zahl deutscher Fürsten an der Feier der Grundsteinlegung in Holtenau theilnehmen würden, entbehrt, wie aus sicherer Quelle verlautet, jeder Begründung. Mit dem Kaiser werden nur der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich, sowie möglicherweise Prinz Albrecht anwesend sein.

— Zur Frage des Arbeiterschutzes schreibt die „Nat.-Ztg.":

Der Vorstand des Zentralverbandes deutscher Industriellen hat eine Denkschrift versandt, welche sich mit den in der gegenwärtigen Reichstagssession von Neuem gestellten, zum Theil auch mit früheren, jetzt nicht wiederholten Anträgen betreffs des Arbeiterschutzes beschäftigt. Es ist hervorzuheben, daß die Kommission eine Regelung der Arbeitszeit der männlichen erwachsenen Arbeiter, gegen welche der Zentralverband sich ausspricht, nicht vorschlägt; die Kommission beantragt nur die Anstellung einer Untersuchung hierüber.

Was die Beschäftigung der erwachsenen Arbeiterinnen angeht, so hatte der Zentralverband gegen den Antrag Lohren, wonach Arbeiterinnen an den Tagen vor Sonn- und Festtagen nach 5 1/2 Uhr Nachmittags in Fabriken nicht beschäftigt werden sollen, kein Bedenken; die Kommission hat 6 Uhr beschlossen, was keinen erheblichen Unterschied macht. Dieselbe hat ferner die Nachtarbeit der Arbeiterinnen völlig ausgeschlossen; der Zentralverband ist prinzipiell ebenfalls gegen dieselbe, hält sie aber für einzelne Betriebe, wie Zuckerfabriken, die Arbeit über Tage in der schlesischen Montanindustrie, Zeitungsdruckereien, Papier- und Pappenfabriken für unentbehrlich, dagegen tritt er speziell der Nachtarbeit der Arbeiterinnen in der Textilindustrie als überflüssig entgegen. Ueber den Beschluß der Kommission, wonach Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, in Fabriken nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen, enthält die Denkschrift nichts; sie erklärt sich nur gegen einen abgelehnten Antrag, diese Arbeit auf 6 Stunden zu beschränken. Wenn der Zentralverband betreffs aller dieser Fragen den Weg der Verordnung dem des Gesetzes vorzieht, so können wir dieser Ansicht nicht zustimmen; so wichtige Dinge können im konstitutionellen Staate nur durch Gesetz geregelt werden; höchstens die Anordnung von Ausnahmen kann durch Verordnung provisorisch erfolgen.

Betreffs der Beschäftigung von Kindern hat die Kommission beschlossen, daß die jetzt nach zurückgelegtem 12. Jahre gestattete 6stündige Beschäftigung vom 1. April 1890 ab nur Kindern zu gestatten ist, welche das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben. Die Denkschrift, deren Verfassern dieser Beschluß noch nicht bekannt war, erklärt sich gegen jede Aenderung der Bestimmungen über die Kinderarbeit, indeß im Wesentlichen aus so allgemeinen Gründen, daß dieselben auch gegen die bisherige Beschränkung angeführt werden könnten. Wir glauben kaum, daß gegen die maßvolle Verstärkung des gesetzlichen Schutzes gegen die Ausbeutung der Kinder, wie die Kommission sie vorschlägt, praktische Bedenken bestehen. Das Ende der Schulpflicht ist der natürliche Zeitpunkt für den Beginn der gewerblichen Arbeit. Die Denkschrift hervor, daß die Zahl der in deutschen Fabriken beschäftigten Kinder eine verhältnißmäßig geringe ist: nach der letzten Statistik nur rund 19,000, wovon 8700 allein in Sachsen. Die Geringfügigkeit dieser Zahl beweist, daß hier eine Reform, welche eine Uebergangszeit frei läßt, nicht auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen kann.

— In Bielefeld ist der wegen Verbreitung verbotener Druckschriften kürzlich in Haft genommene Führer der dortigen Sozialdemokraten, Tischlermeister Hegemann, gegen 3000 M. Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

— Durch Kabinetsordre vom 5. Mai ist, wie der „Voss. Ztg." aus Kiel gemeldet wird, Vizeadmiral v. Wickede auf seine Bitte zur Disposition gestellt.

— Die Kommission des Reichstages zur Vorberathung des Gesetzentwurfes betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichts-Verhandlungen beschloß, Absatz 2 und 3 des § 176 des Gerichts-Verfassungsgesetzes folgendermaßen zu fassen:

„Zu nicht öffentlichen Verhandlungen kann der Zutritt einzelnen Personen vor dem Gericht gestattet werden. Die Ausschließung der Oeffentlichkeit steht der Anwesenheit der die Dienstaufsicht führenden Beamten der Justiz-Verwaltung in den vor dem erkennenden Gericht stattfindenden Verhandlungen nicht entgegen."

Abgelehnt wurde ein Antrag der Abgg. Klotz-Munckel, daß in den in erster Instanz vor den Landgerichten zu verhandelnden Strafsachen im Falle der Ausschließung der Oeffentlichkeit dem Angeklagten, wenn nicht die sonstigen Bedingungen der nothwendigen Vertheidigung (Strafprozeßordnung § 140), von Amtswegen ein Vertheidiger bestellt werden müsse.

— Der schweizerische Bundesrath veröffentlicht den Bericht der politischen Polizei für das Jahr 1886. Es wird darin, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge, zunächst konstatirt, daß für das letzte Jahr erhebliche Vorgänge nicht zu verzeichnen sind. Weiter heißt es dann:

„Nachdem im Anfange des Jahres der bekannte Russe Fürst Krapotkine in Frankreich begnadigt und aus dem Gefängniß in Lyon entlassen worden war, versuchte er seinen Aufenthalt wieder in der Schweiz zu nehmen. Er wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß der Beschluß vom 23. August 1881, womit er aus dem Gebiete der Schweiz ausgewiesen worden war, noch in Kraft besteht und daß im Falle seiner Rückkehr der Artikel 63 des Bundesstrafrechts gegen ihn angewendet werden müßte, welcher Geldbuße und Gefängnißstrafe bis auf zwei Jahre vorsieht.

Ein anderer Fremder, welcher in Folge der Untersuchung von 1885 mit Beschluß vom 3. Juni gleichen Jahres ausgewiesen worden war, petitionirte um Bewilligung der Rückkehr in die Schweiz, indem er und seine Familie durch jene Ausweisung schwer betroffen worden. Obschon er den anarchistischen Bestrebungen huldige, habe er selbst, wie er erklärte, doch nie etwas Strafbares gethan. Mit Beschluß vom 13. April 1886 wurde dieses Begehren abgelehnt, indem die Zeitumstände und die fühlbare Regsamkeit der anarchistischen Richtung den Bundesrath nicht veranlassen konnten, auf seinen Beschluß von 1885 zurückzukommen."

Der Bericht für das Jahr 1887 dürfte aller Voraussicht nach nicht so harmlos abschließen, da in demselben wohl die wiederholten Attentatsversuche in Rußland eine Art Nachhall finden werden.

— Das „B. T." schreibt: Wir erhielten jüngst bereits die Meldung aus Petersburg, daß selbst vielen der in den baltischen Provinzen lebenden Russen die Willkür-Handlungen ihrer dortigen offiziellen Vertreter zu bunt geworden, und sie deshalb in Petersburg klagbar geworden wären. So wird uns neuerdings wieder von einem gelegentlichen Korrespondenten in Riga eine Entscheidung des Gouverneurs, General Sinowjew, mitgetheilt, die allen Rechtsgefühls bar, die schärfste Kritik findet. Der Fall war folgender: Auf einem Dorfe in der Nähe von Wenden hatte ein lievländischer Dorfältester (Lette) aus der ihm anvertrauten Kasse 500 Rubel entwendet, gestand dem Kirchspielrichter gegenüber diesen Diebstahl ein und wurde durch Letzteren abgesetzt. Plötzlich erging an den Kirchspielrichter der telegraphische Befehl des Gouverneurs (Sinowjew), den Dorfältesten wieder einzusetzen. Der Richter, überzeugt, hier müsse ein Irrthum obwalten, that das nicht, sondern berichtete nochmals ausführlich über den Fall an den Gouverneur, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß der Dieb seine Schuld eingestanden. Darauf lief aber folgender Entscheid bei dem verdutzten Richter ein: Er (der Richter) behaupte allerdings, daß jener Dorfälteste gestohlen, dieser selbst jedoch habe jetzt dem Gouverneur versichert, er hätte nicht gestohlen; mithin sei der Fall ein streitiger, noch unentschiedener, und habe der Kirchspielrichter, bis das Ordnungsgericht entschieden, den Dorfältesten ruhig in Amt und Würden zu belassen. Dem geständigen Dieb wird also abermals Amt und Kasse anvertraut.

Ausland.

Wien, 11. Mai. Die „Presse" bespricht nochmals die Polemik bezüglich der Vorgeschichte der Okkupation Bosniens, und bemerkt: Aus Allem ergebe sich, daß die Politik des Wiener Kabinets von 1875 bis 1878, was Eroberungslust und mangelhafte Treue anbetrifft, weitaus übertroffen wurde durch die Qualitäten der russischen Diplomatie. Die Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg." hätten diese Thatsachen evident bewiesen und gezeigt, daß das Wiener Kabinet damals einerseits an guter, alter habsburgischer Orientpolitik festgehalten, andererseits aber auch

eine wahrhaft staatsmännische Kaltblütigkeit und Voraussicht bewährt und auf solche Art Oesterreich vor einem Kriege, sowie vor einer Dupirung durch Rußland bewahrt hat. Die Dinge auf der Balkanhalbinsel werden so lange keine andere Wendung nehmen, als man in Rußland nicht einsehen wolle, daß dies in erster Linie von einer zweckmäßigen, annehmbaren Initiative des Petersburger Kabinets abhängt, und daß der diplomatische Weg nach Konstantinopel immer wieder über Wien gehen müsse.

Prag, 10. Mai. Das polizeiliche Verbot des Sokol-Festzuges hat nun Konfiskationen mehrerer czechischer Blätter zur Folge gehabt. — Gregr will im Abgeordnetenhause hierüber interpelliren.

Lemberg, 10. Mai. Eine Gerichtskommission aus Tarnopol verfolgte in den Dörfern Zadnisjauka, Myslmoa und Hnilice eine Anzahl Bauern, die unter der Führung von Hofrath Naumovicz für den Uebertritt zur russischen Kirche agitirten.

Czernowitz, 10. Mai. Die Waldbrände sind allenthalben dank der eingetretenen Regengüsse lokalisirt.

Bern, 9. Mai. Die geschichtliche Entwickelung des Solothurner Finanzskandals liegt jetzt vollständig vor. Im Jahre 1868 wurde in Solothurn die Hypothekarkasse gegründet, welche, den Ackerbautreibenden und den Industriellen zur Verfügung gestellt, dem Solothurner Volke eine wahre Aera der Wohlfahrt eröffnen sollte. Zu ihrem Direktor wurde Landammann Schenker ernannt. Dieser starb im Jahre 1873 mit Hinterlassung eines Fehlbetrags, der durch die Bürgschaften gedeckt wurde. Sein Nachfolger, Landammann Baumgartner, lieh Geld in die Kreuz und Quer aus. Seine Freunde selbst wurden ängstlich und bestimmten ihn, die Stelle niederzulegen. Im Uebrigen tröstete man sich darüber und wählte ihn wieder in den Regierungsrath. Ein wenig später wurde M. Niggli, der bis dahin Kassirer der Hypothekenbank war, mit der Direktion beauftragt. Weder er noch die Hauptmitglieder des Ueberwachungsausschusses hatten vom Handels- und Finanzwesen eine gründliche Kenntniß und bald entstand unter ihnen und einer Sippe von „Brüdern und Freunden“ eine ziemlich beträchtliche finanzielle Bewegung. Fast unbegrenzte Kredite wurden eröffnet, namentlich einem gewissen Schläfli und dem Hause Roth u. Co., was um so auffallender war, als Adler, der eine Theilhaber dieses Hauses, der niemals für reich galt, sich auf große Börsen-Unternehmungen warf und mit einem gewissen Allemann, der sich inzwischen aus dem Staube gemacht, eine bedeutende Summe darin verlor. Aber es ging, wie gesagt, alles en famille zu. Direktor Niggli, eng verbunden mit Roth und Adler, gab das Geld für den Betrieb [illegible] Uhrenfabrik derselben — die drei Zweiggeschäfte in Deutschland besaß, was die Wechselreiterei sehr begünstigte — mit vollen Händen her, sodaß schließlich eine ungeheure Summe erreicht war. So ging es bis zum Jahre 1885. Da kam die Bank von Solothurn, deren Kapital zur Hälfte vom Staat und zur Hälfte von Aktionären hergegeben war, in Verlegenheit. Auch sie hatte in Folge zu großen Vertrauens an 200,000 Franks Verluste gehabt. Die Regierung schritt ein. Die Auflösung der damals vom Nationalrath Dr. Kaiser geleiteten Anstalt und die Gründung einer Kantonalbank, die eine reine Staatsbank sein sollte, mit der Hypothekenbank, deren Stand man keiner ernstlichen Untersuchung unterworfen hatte, wurde beschlossen. Immerhin mußte die Bilanz dieser Kasse gestellt werden. Bis jetzt hatte Niggli die Größe der Roth u. Co. gemachten Darlehen und die Zahl der diesem Hause diskontirten Wechsel zu verbergen gewußt. Andererseits mußten aber auch die Aktionäre über die Lage dieses Hauses im Dunkeln bleiben. Da nun geschah es, daß Regierungsrath Sieber, welcher mit seinen Obliegenheiten als Regierungsrath die eines Buchhalters des Hauses Roth u. Co. verband, zur Fälschung des Hauptbuchs desselben schritt und am 1. Januar 1885 eine falsche Bilanz vorlegte. So kam es, daß man den Bestand des Hauses Roth u. Co. zwei Jahre verlängern und gewisse unlautere Manöver, welche im Laufe der Untersuchung erst vollständig an den Tag kommen werden, fortsetzen konnte. Aber schließlich ist der Bankerott eingetreten und man weiß jetzt, was man schon längst hätte wissen können, wenn der Aufsichtsausschuß sich nicht bloß mit der Entgegennahme seiner Tagegelder begnügt hätte. Die Kantonalbank ist im Ganzen mit 2,020,000 Franks dabei betheiligt.

Florenz, 11. Mai. Bei der Einweihung der Donatello-Büste hielt Geheimrath Jordan von der Berliner Akademie eine Rede, in der er die künstlerische und politische Allianz Deutschlands und Italiens betonte. Auffallender Weise brachte unmittelbar nachher ein italienischer Redner ein Hoch auf Frankreich aus, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte.

Brüssel, 10. Mai. (Voss. Ztg.) Die bevorstehende Einführung von Zöllen auf Vieh und Fleisch ruft schon jetzt in vielen Städten eine hochgradige Aufregung hervor; überall finden Protest-Versammlungen statt. Man sucht — ein hoffnungsloses Beginnen — auf den König einzuwirken, damit er das Gesetz nicht vollzieht. In der Stadt Gent haben sich sofort die Arbeiterführer der Sache bemächtigt und eine erbitterte Agitation in Scene gesetzt. Riesenanschläge prangen an allen Straßenecken. Darin heißt es u. A.: „Frauen, leset, leset! Ein Zoll auf das Fleisch! Dieser Zoll ist ein gehässiges Verbrechen! Familienmütter! Dieses Gesetz ist mehr als eine Infamie! Nach den durch das Elend hervorgerufenen Unruhen und Arbeitseinstellungen das Fleisch mit einem Zoll belegen, heißt die Armen treffen, ihnen in das Gesicht speien. Die Reichen haben Arbeits-Kommissionen eingesetzt und unsere Klagen gehört. Was thun sie? Sie vermehren unser Elend. Ihr, die Ihr Kinder habt, Ihr werdet laut gegen diesen skandalösen Zoll protestiren. Mütter, Frauen! Warum wird dieses Gesetz angenommen? Weil die Reichen allein in dieser Kammer sitzen! Nieder mit dem Zoll auf die Nahrungsmittel! Nieder mit der Kammer der Bourgeois!“ So werden die Leidenschaften der schon erhitzten Arbeiterkreise angefacht, und es ist zu fürchten, daß, wenn erst die Zölle thatsächlich in das Leben getreten sind, es an vielen Orten zu unruhigen Auftritten kommen wird. Die Genter sozialistische Arbeiter-Genossenschaft Vooruit hat die Errichtung einer großen korporativen Fleischerei beschlossen. Der Finanzminister und mit ihm viele hervorragende katholische Parteiführer haben die klerikalen großen Grundbesitzer dringend vor der Einführung dieser Zölle in jetziger Zeit, wo das Arbeiterelend so groß ist, gewarnt. Die Privat-Interessen haben den Sieg davongetragen, aber sie werden sich nicht wundern dürfen, wenn sie damit einen Sturm angefacht haben. Schon jetzt werden die Namen der Deputirten — fast nur Barone, Grafen, Herzöge und Großgrundbesitzer — die für das „Aushungerungs-Gesetz“ oder „das Gesetz der Barone“ gestimmt haben, im ganzen Lande verbreitet. Das Alles läßt auf nichts Gutes schließen bei der leichten Entzündbarkeit der Volksleidenschaften in Belgien.

Paris, 9. Mai. Bei den gestrigen Pariser Gemeinderathswahlen erhielten die gemäßigten Republikaner 2000 Stimmen weniger als 1883, während die radikalen Autonomisten und Revolutionäre 16—17,000 und die Reaktionäre 14,000 mehr aufzuweisen haben als bei den letzten Wahlen. Wenn das Verhältniß der Parteien sich nach dieser Richtung weiter ausdehnt, so wird das gemäßigt-republikanische Element in der Pariser Gemeindevertretung bald ganz ausgemerzt sein und der Wahlkampf nur noch zwischen Autonomisten und Reaktionären ausgefochten werden.

In den Wandelgängen des Palais Bourbon herrschte heute ein sehr reges Leben, man glaubte den Sturz des Kabinets fast allgemein als bevorstehend ansehen zu müssen. Denn wenn der Budgetausschuß auch mit 12 gegen 9 Stimmen beschlossen hat, den Ministerpräsidenten Goblet gegen den Antrag Pelletan zu hören, so sind die Aussichten auf einen Vergleich doch nur sehr gering, was sich schon dadurch kundgiebt, daß der Ausschuß nicht zugleich mit Goblet auch den Finanzminister Dauphin geladen hat. Clemenceau scheint übrigens nicht eine vollständige Krise herbeiführen, sondern vornehmlich diejenigen Minister beseitigen zu wollen, welche Boulanger bisher zu nachdrücklich entgegengetreten sind. So sieht man denn der morgigen Wiedereröffnung der Kammer mit großer Spannung entgegen, zumal schon in der Eröffnungssitzung bei der Berathung ob das Militärgesetz sofort zur Erörterung kommen soll, eine Klärung zu erwarten ist

Paris, 10. Mai. Die Blätter sind der Ansicht, daß der letzte Beschluß des Budgetausschusses zwar eine Annäherung zeige, die Lage jedoch immerhin so sehr gespannt bleibe, daß eine Verlängerung derselben den Rücktritt des Kabinets oder des Ausschusses nach sich ziehen könnte. Der Ministerpräsident Goblet wird morgen eine Berathung mit dem Ausschusse haben.

Paris, 11. Mai. Lamoureux erhob gegen „France“, „Lanterne“, „Patrie“ und „Revanche“ Klage auf Schadenersatz. Er verlangt von jedem dieser Blätter 50,000 Franken.

Abgeordneter Thevenot brachte einen Gesetzentwurf ein, nach welchem für jedes Klavier jährlich zwölf Franken Steuer entrichtet werden sollen.

London, 11. Mai. Die Einzelberathung der Zwangsvorlage machte gestern trotz siebenstündiger Erörterung keine Fortschritte. Alle Amendements der Parnelliten wurden verworfen. Der Parnellit Molloy zeigte an, er habe in Folge der gegen seine Parteigenossen erhobenen Beschuldigungen seine Stellung als Mitglied der königlichen Kommission für Unterrichtswesen niedergelegt. Gerüchtweise verlautet, Arthur O'Connor wolle einen Verleumdungs-Prozeß gegen die „Times“ anstrengen.

Der Redakteur O'Brien traf gestern in Newyork ein. Während er landete, brachten Passagiere des Dampfers Hochs auf die britische Regierung aus und sangen die Volkshymne. Einem Vertreter der Presse sagte O'Brien, er fürchte nicht, daß die Irländer das Jubiläum der Königin mit Dynamit feiern würden; er hoffe aufrichtig, derartiges werde nicht geschehen, weil es die Zukunft der Homerulepartei auf Jahre vernichten würde. Heute tritt O'Brien seine Agitationsreise nach Kanada an.

Petersburg, 10. Mai. Die Konferenz in der afghanischen Grenzangelegenheit wird auf nächsten Dienstag verschoben, weil die englischen Vertreter bisher noch keine neuen Instruktionen erhalten haben.

Sofia, 10. Mai. Hier geht das Gerücht, die Kandidatur des Prinzen von Nassau werde von Fürst Bismarck unterstützt. Der Prinz ist österreichischer Husaren-Lieutenant.

Athen, 10. Mai. Der König, die Königin und der Kronprinz sind in Kalamata eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Mai. Ein Gastwirth, in dessen Privatzimmer von Gästen ohne sein Wissen ein Glücksspiel begonnen worden ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Straffenats, vom 25. Februar d. J., wegen Mitwirkung zur Verheimlichung dieses Spiels aus § 285 des Str.-G.-B. zu bestrafen, wenn er nach erlangter Kenntniß die Fortsetzung des Spiels nicht verhindert.

— Auf der Berliner Chaussee wurde gestern Nachmittag das Pferd vor dem T.'schen Wagen durch einen vorüberfahrenden Wagen scheu, so daß eine Frau, die auf demselben saß, herunterfiel und überfahren wurde. Die Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

— In der letzten Vorstandssitzung des Bezirksvereins „Mittelstadt“ wurde beschlossen, die ordentlichen Versammlungen für den Sommer hindurch zu vertagen.

— Dem Obersten Siegert, à la suite des pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, Abtheilungs Chef in der Artillerie-Prüfungs-Kommission, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Bad Cudowa (Provinz Schlesien.) Der Kurort „Cudowa“ mit seinen seit Jahrhunderten bei allen Krankheiten des Blut- und Nervensystems, speziell Rückenmarksleiden und allen Frauenkrankheiten bewährten Eisen-Arsenquellen — den einzigen ihrer Art in ganz Deutschland — gehört entschieden auch landschaftlich zu den schönsten Punkten der mit Naturschönheiten so reich gesegneten Provinz Schlesien. Am Südabhange des Heuscheuergebirges, 1235 Fuß über dem Meeresspiegel in geschützter, gegen alle rauhen Winde völlig abgeschlossener Lage entfaltet sich hier, auf engen Raum zusammengedrängt, eine wundervolle Gebirgslandschaft, ausgestattet mit allen Reizen der Natur. Sobald der Kurgast seine freundlich und behaglich eingerichtete Wohnung verläßt, empfängt ihn frischgrüner Wald, würzige Luft weht ihm entgegen, Bergwasser wird zum murmelnden Begleiter. Aber nicht nur seiner Lage, sondern auch den von zahlreichen ärztlichen Autoritäten anerkannten großartigen Heilerfolgen seiner Quellen verdankt Cudowa seinen wohlverdienten Ruf. Dazu kommt, was wohl für viele Kurbedürftige in Betracht zu ziehen ist, daß Preise für Wohnungen, Bäder und kräftige, gute Verpflegung in sämmtlichen Logirhäusern und Hotels durchweg sehr mäßig zu nennen sind. Die Saison ist programmgemäß bei herrlichstem Wetter am 1. Mai eröffnet worden. Wir können nicht umhin, diejenigen unserer verehrten Leser, welche im Sommer eine Erholung und Heilung suchen, auf das schöne Cudowa aufmerksam zu machen.

— Ein Stückchen Poesie aus dem Leben unseres Kaisers, ein Moment zarten, sinnigen Empfindens leuchtet uns aus einem Briefe des Monarchen heraus, der, obwohl von Weihnachten 1871 stammend, doch jetzt erst in die Oeffentlichkeit gelangt. Er erscheint zugleich in Begleitung eines seltsam stillen Idylls, das sich inmitten tosender Kriegsstürme abspielt.

Major a. D. v. Wald-Zedtwitz, der rasch beliebt gewordene fruchtbare Schriftsteller, veröffentlicht in dem soeben erst fertig gestellten neuesten Heft des „Humoristischen Deutschland“ seine Selbstbiographie. Er spricht von seiner Theilnahme am Kriege von 1870—71 und erzählt u. A.:

Ich focht an der Spitze meiner Kompagnie am Tage von Mars la Tour. In der Zeit von einer Stunde lagen 170 Mann derselben todt und lebendig, aus schweren Wunden blutend — ich zählte deren fünf — auf der Wahlstatt. Um vier Uhr Nachmittags traf mich die erste Kugel und Abends um zehn die letzte. Beim Morgengrauen trug man mich auf einem Mantel zum Verbandplatz und beim Erwachen der Sonne in das kleine Städtchen Gorze, seit gestern ein Riesenlazareth, ein Massengrab, das vollendete Bild des Krieges mit all' seinem Greuel und seiner Erhabenheit.

Da lag ich in einem Kaufmannsladen auf Stroh, unverbunden bei dem stelzfüßigen französischen Invaliden Antoine, dem Tode nahe. Des Wirthes zartes Töchterlein stellte eine rothe Rose an mein Lager und sieh, mein lieber Freund, da kam mitten im Kriegsgewühl, wie ein Gott der Schlachten, am Tage nach Gravelotte mein König und Herr durch das Städtchen. Endloser Jubel — Schluchzen der Wonne — ungeblasene Jubel-Fanfaren! Sein Heldenblick streifte mein Lager. Da erfaßte mich's. Himmelhohe Begeisterung schwellte mein jetzt wieder lebhafter schlagendes Herz, ich schickte meinem König als Siegesgruß für die gewonnene Schlacht die blühende Rose. Er wußte nicht, woher sie kam, das kriegerische Menschengewühl hatte alle Zeichen, die auf den todesmatten Offizier schließen ließen, verwischt. Und doch hat er mich herausgefunden, wenn auch erst nach einem Jahr. Als mein treues Weib, das mich in Frankreich pflegte, in Folge der Anstrengungen gestorben war, und ich nun allein mit dem Kinde Weihnacht feiern mußte, da schickte Höchstderselbe mir ein Bild mit einer im Rahmen eingelassenen silbernen Rose und einem Briefe dieses herrlichen Wortlautes:

„In dankbarster Erinnerung an den Mir unvergeßlichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet, in Gorze am 19. August 1870 Mir eine Rose nachsandten, als Ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war — sende Ich das beikommende Bild, damit noch in späteren Zeiten man wisse, wie Sie in solchem Momente Ihres Königs gedachten und wie dankbar Er Ihnen bleibt.

Weihnachten 1871.

(gez.) Wilhelm Rex.
22. 12. 71.“

Strausberg, 8. Mai. Heute wurden auf den hiesigen Fluren die ersten Roggenähren bemerkt. Der Stand der Saaten ist hier vorzüglich.

— „Matt auf „Lohengrin““ hieß es in dem Wiener Börsenbericht vom 5. Mai. Die „Berliner Wespen“ bemerken dazu: Ohne Zweifel wird Paris auf dem einmal beschrittenen Wege, wegen deutscher Opernwerke die Welt zu beunruhigen, fortfahren, um den so brennenden Revanchedurst zu stillen. Da dies auch in Zukunft nicht ohne Wirkung auf die Börsen bleiben wird, so wollen wir vorschlagen, die betreffenden Meldungen zwar wie die obige kurz, aber etwas charakteristischer zu gestalten. Etwa wie folgt: Belebt auf „Figaro's Hochzeit“. Stille auf „Zauberflöte“. Ruhig auf „Nachtlager von Granada“. Steigende Tendenz auf „Fliegendem Holländer“. Börse sah schwarz vor „Afrikanerin“. Geschäft wie fortgeblasen durch den „Trompeter von Säkkingen“. Starkes Angebot auf „Markt zu Richmond“. Mäuschenstill nach „dem Rattenfänger“. Matt nach der „Widerspänstigen Zähmung“ u. s. w.

— (Auch ein Selbstmordmotiv!) Aus Klein-Schmalkalden wird berichtet: „Jüngst erhängte sich hier ein Korbmacher in der ausgesprochenen Absicht, seinen Angehörigen, mit denen er im Streite lebte, die Festfreude zu verderben!“

— (Die armen Schwiegermütter!) Der Wiener Bankier M. hat vor wenigen Tagen einen schweren Verlust erlitten: seine Schwiegermutter — sie war es ihm durch volle dreißig Jahre und gehörte nicht zu den besten — starb und hinterließ ihm ein Erbe von einigen hunderttausend Gulden. Mit tadelloser Trauermiene wandelte er auf der Ringstraße und traf einen Bekannten, den ob seines boshaften Witzes gefürchteten Schriftsteller S. „Liebster Freund“, ruft er ihm zu, „Sie müssen mir eine Grabschrift für meine Schwiegermutter machen. Ein Distichon, ein Gedicht, und wenn's noch so kurz ist.“ — „Jawohl, Verehrtester“, erwidert S., „Sie haben recht, die kürzesten Grabschriften sind die besten. Lassen Sie auf das Grabmal nur das eine Wort setzen: „Endlich!““

— (Geistesgegenwart.) In einem kleinen Theater wird ein Raubritterstück gegeben. Der Held des Stückes hat soeben den schlimmen Intriganten ermordet und dieser liegt todt am Boden. Plötzlich aber überkommt dem Ermordeten ein unbezwingliches Nasenkitzeln und, zur großen Heiterkeit des Publikums, beginnt er kräftig zu niesen. Da zieht der Held rasch nochmals den Dolch und stürzt sich auf den niesenden Todten mit dem Rufe: „Ha, Elender, Du röchelst noch!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 11. Mai. Der Stände-Versammlung sind Vorlagen zugegangen, betreffend die Regelung der Betheiligung des Reichs und Würtembergs an dem zweigeleisigen Ausbau der Eisenbahnen Crailsheim-Eppingen, welche den Interessen der Landesvertheidigung dienen sollen, sowie betreffend die Herstellung der Eisenbahn Tuttlingen-Sigmaringen, drittens ein Gesetz-Entwurf, betreffend die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Vertheidigung. Gefordert werden 12 Millionen Mark.

Wien, 11. Mai. Graf Andrassy ist gestern wieder nach Pest abgereist. Der „Pester Lloyd“ bringt einen Artikel, welcher nachweist, daß die Kaiserstaaten die Pariser Ausstellung nicht beschicken können.

Wien, 11. Mai. Trotz der strengen Verfügungen und der abgesperrten Gangthüren und trotz der förmlichen Verbarrikadirung der Korridore mittelst Bänken und ähnlichen Gegenständen, an welchen Diener Wache hielten, erneuerten sich heute in der Universität die Demonstrationen gegen den Renegaten-Professor Maaßen. Ungefähr 150 Studenten, welche theilweise durch ein Handgemenge mit den wachehaltenden Dienern sich Bahn gebrochen hatten, empfingen Maaßen mit Johlen und Pereatrufen, welche fortdauerten, bis Maaßen seinen Vortrags-Saal erreichte. Momentan weilt Maaßen im Dekanatzimmer, während die Studenten seines Weggehens harren.

Wien, 11. Mai. Die harrenden Studenten erfuhren zu spät, daß Maaßen bereits vor 11 Uhr durch den Festsaal und auf Nebenwegen (!) die Universität unbemerkt verlassen hatte. Die Studenten zerstreuten sich hierauf.

Petersburg, 11. Mai. Die nächste Sitzung der afghanischen Grenzkommission ist auf Donnerstag anberaumt; die englischen Mitglieder haben ihre beabsichtigte Reise nach Moskau aufgeschoben. Gestern ist der Kommission ein neues russisches Mitglied, ein Generalstabs-Offizier, vorgestellt worden.